

Volk's- & Anzeigebblatt.

Nro. 107. 32. Jahrgang.

Abonnementpreis,
Bei der Redaktion 90 Pfg.
durch die Post bezogen 1 Mk.
15 Pfg. vierteljährlich.

Erscheint
Dienstag,
Donnerstag
& Samstag.

Eindrucks-Gebühr.
Die 3spaltige Zeile od. deren Raum
6 Pfg. Anzeigen welche bis Montag,
Mittwoch und Freitag Mittags
eintreffen, finden Aufnahme.

Winnenden, Donnerstag, 9. Septbr. 1880.

Winnenden.

Es ist ein Radschuh gefunden worden, der rechtmäßige Eigenthümer kann ihn binnen 8 Tagen bei der unterzeichneten Stelle abholen.

Den 7. September 1880.

Stadtschultheißenamt.
Jent.

Winnenden.

Diejenigen Gebäudebesitzer, bei denen im Laufe des Jahrs Aenderungen, welche in Hinsicht des Brandversicherungs-Anschlags einer veränderten Schätzung oder Klassen-Eintheilung zu unterwerfen wären, vorgekommen sind, werden zur Anmeldung derselben bis 15. Oktober d. J. aufgefordert.

Den 4. September 1880.

Rathsschreiberei.
Nagel.

Winnenden.

Heute Donnerstag den 9. d. M. Vormittags 11 Uhr werden im Hof des alten Schulhauses 6 Stück alte Fenster, Bretter, 1 Tischle und 1 Fuß von einer Schultafel gegen sogleich baare Bezahlung im Aufstreich verkauft.

Stiftungspflege.

Winnenden.

Ulmer Münster-Loose sind zu haben bei

G. Friedrich,
Gold- & Silberarbeiter.

Ein freundliches Logis hat zu vermieten, sogleich oder auf Martini.

Der Obige.

Leutenbach.

Den Gaisenbesitzern zur Nachricht, daß ich einen schönen schwarzen hornlosen Bock zum Reiten parat halte.

Schneider Scholl.

Winnenden.

Sonntag den 12. September Abends 8 Uhr
im Gasthof zur Krone

Zither-Concert

gegeben von dem Zithervirtuosen und Zitherlehrer Sturm aus Cannstatt unter Mitwirkung des Hrn. Cfg. Schüler des Hrn. Sturm. Auftreten der Frl. Fischer Opernsängerin aus Mannheim. (Programm folgt.)

Winnenden.

An & Verkauf von Staatspapieren, Prioritäten, Coupons etc., Auszahlungen und Wechsel auf New-York und anderen Plätzen Amerikas.

Julius Finck.

Winnenden.

Ein braves, williges Mädchen wird gesucht in ein Pfarrhaus in der Nähe von Ulm. Nähere Auskunft ertheilt

Ferdinand Frig,
Dreher und Schirmmacher.

Winnenden.

Bei Thomas Mayer Schreiner sind zu haben: Kleider- und Küchekästen, Bettladen, hartholzene Tische, gut gearbeitete Sessel und andere Stühle, Koffer und Nachtkästle.

für Familien und Lesecircle, Bibliotheken, Hotels, Cafés und Restaurationen.

Illustrirte Zeitung

Probe-Nummern gratis und franco.

Abonnements-Preis vierteljährlich 6 Mark. — Zu beziehen durch alle Buchhandlungen und Postanstalten.

Expedition der Illustrirten Zeitung in Leipzig.

Hopfen-Verkauf.

Hierzu empfiehlt sich

Gg. Fr. Brunner, Nürnberg.

Winnenden.

Schmalzfässer,

zur Aufbewahrung von Most brauchbar, gut in Eisen gebunden, wofür garantirt wird, empfiehlt zu billigem Preis.

Gkert, Kübler.

Winnenden.

Einen Arbeiter,

der selbstständig arbeiten kann, sucht David Müller, Schuhmacher.

Winnenden.

Ein Baumgut im Schenkenberg mit 6 schönen Eichenbäumen ist dem Verkauf ausgesetzt.

Von wem? sagt die Redaktion.

Winnenden.

2 1/2 Viertel hohen Klee im Stöckach verkauft.

G. F. Finck.



Winnenden.
KLÖPFER & SÖHN.
Heute Donnerstag Abend 8 Uhr
Monats-Versammlung
bei G. Klöpfer. Zahlreiches Erscheinen wünscht
der Ausschuss.

Aktionaire der Maschinenfabrik

Wöhlert

welche bezüglich des
Reclamen-Schwindels
aufgeklärt sein w., w. a. Nr. 36 b.

Allgemeinen Börsen-Zeitung

für

Privat-Capitalisten und Rentiers.

Die „Allgemeine Börsen-Zeitung“ enthält trotz ihres enorm billigen Preises von pro Quartal **M. 1.50** einen vollständigen **Courszettel**, correcteste **Verloofungsliste**, viele sonstige Beilagen und außerdem **gratis** die neueste Ausgabe des erst Ende d. Mts. zur Vollendung kommenden, circa 24 Folio-Seiten umfassenden, **Courszettel-Commentars**, welcher für Besitzer von Werth-Papieren von **grösster Wichtigkeit** ist, da aus diesem alle auf die bezüglichen Papiere Einfluß habenden Verhältnisse ersichtlich sind und u. A. die Angabe des Haupt-Geschäftszweiges der betreffenden Actien-Gesellschaften, das **Domicil**, Actien- und Reservekapital, Hypotheken- und Prioritätenbelastung, sowie sonstige Schulden, Unter-Bilanzen und Activen, Gründungs- und Geschäftsjahr, Dividenden und Coursstand, Tag und Bestimmung bezüglich der General-Versammlung, Namen der Direc-

toren und Aufsichtsraths-Mitglieder, Länge und Frequenz der Bahnen etc. enthält.

Die Redaktion ertheilt **unentgeltlich Rath und Auskunft** in **zuverlässigster und offener Weise**, so daß jede **Parteilichkeit** oder **Unwahrheit** absolut unmöglich ist.

Die Redaktion übernimmt ferner die
Controle

des Effecten-Bestandes ihrer Abonnenten, um diese von jedem Ereigniß, welches hierauf Einfluß haben könnte, sofort event. pr. **Telegramm** zu benachrichtigen, sowie dieselben auch auf **günstige Momente** zum Ankauf von Effecten aufmerksam zu machen.

Die Allgemeine Börsen-Zeitung hat während ihres achtjährigen Bestehens genügende Beweise gegeben, daß dieselbe nur das **Interesse des kleinen Kapitals** vertritt, und zeugen die Leitartikel etc. davon, daß dieselbe **völlig unabhängig** ist, was gerade bei einer Börsen-Zeitung von größter Wichtigkeit, aber nur sehr selten der Fall ist.

Abonnements w. v. allen Postanstalten entgegen genommen, und

Neue Abonnenten erhalten die bis Ende d. M. ersch. Num. gratis.

Obige Nummer w. geg. Eins. v. 25 Pf. in Briefm. auch einzeln, sowie Nummern **gratis** versandt durch die Expedition

Probe **Berlin S.W., Beuthstraße 18/21.**
(Industrie-Gebäude, Laden 36.)

Winnenden.

Eine Parthie Spreuer

verkauft

Bäcker Leyer.

Neue Musik-Zeitung.

Für Musiker, Musikfreunde u. Dilettanten.

Jährlich 24 Nummern.

Jeden Monat ein Musikstück gratis.

Preis pro Quartal: bei allen Postanstalten 80 Pf., bei allen Buchhandlungen 1 Mk., bei direktem Bezug unter Kreuzband von der Verlags-handlung 1,20 Mk.

In keiner musikalischen Familie sollte die Neue Musik-Zeitung fehlen.

Lungenschwindsucht heilbar.

Durch mein Universalmittel gegen Lungenschwindsucht und Hustenkrankheiten schon Tausende geheilt. Beruht auf schneller Ver-narbung der Tuberkeln und dadurch rascheste Beseitigung des Auswurfs. **Jeder** Husten wird durch Gebrauch m. Mittels vollständig beseitigt. Preis pro Fl. mit Gebrauchsanweisung 4 Mark.

Oscar Rindermann, Köln a. Rhein.

Winnenden.

Sterbefälle im Monat August.

Den 1. August: Bollmer, Weingärtner's Kind, Ernst Friedrich 17 Tag alt. Den 5. August: Herrmann, Gastwirth's Kind, Adam Friedrich 9 Monat alt. Den 6. August: Kenner, Bierbrauer's Kind, Karl Wilhelm 6 Monat alt. Den 7. August: Bahret, Bäckers Frau, Luise Sophie 38 Jahr alt. Den 8. August: Kögel, Metzger's Kind, Sophie Julie 3 Monat alt. Den 17. August: Wurst, Schreiners Kind, Karl Paul 5 Monat 8 Tag alt. Den 17. August: Leyer, Bäckers Kind, Gottlieb Herrmann 10 Monat alt. Den 20. August: Schuhmann, Schreiners Kind, Christoph Julius 16 Tag alt.

Dem Einsender des anonymen zweiten Artikels in Nr. 106 des Blatts zur Erwiderung.

Sie haben richtig erwartet; der Kriegerverein capitulirt nicht so leicht, Ihre breitspurigen weiteren Auslassungen können wir zum allgemeinen Vergnügen nicht unbeantwortet lassen, um so weniger, als Sie erwartet hatten, daß wir uns Ihrer Diktatur über das Wie und Warum betreffs Sedanzfeier sofort fügen sollten, oder mindestens mit Frack und Sammt-handschuhen uns Ihrer Angriffe erwehren.

Mein Verehrtester, Sie wissen recht gut: „Auf groben Klotz ein grober Keil!“ Des Weitern, daß nirgends auf dem Erdenrund unter objektiven Zeitungsartikeln der Name stehe, so wollen wir gleich beim Winnenden Volks- und Anzeigebblatt stehen bleiben, allwo in einer No. des Jahrgangs 1879 ein Artikel ohne Unterschrift steht, dessen Inhalt, das gerade Gegentheil von Pietät und Objectivität ist, und in einer andern No. ein Artikel mit ganzer Unterschrift, dessen Inhalt, verglichen mit dem vorhergehenden, auf Verlangen von uns näher bezeichnet, auf einen und denselben Verfasser schließen läßt. Wenn sodann Sie behaupten, den Kriegerverein nicht angegriffen zu haben, so ist das wirklich eine mehr als naive Entgegnung, wenn Sie vom Sedantage als einem Feste soldatischer Rohheit sprechen. Was und wie Sie darüber denken, das hätten Sie vernünftigerweise für sich behalten können, Andere haben wieder andere Ansichten! Der Kriegerverein weiß ohne Ihre Instruktion haargenau, was er zu thun und zu lassen hat und hat sich noch nie ange-maßt, über Festlichkeiten anderer hiesigen Vereine in öffentlichen Blättern derart zu äußern; unser Verein braucht aber ebensowenig den „Merkur“, dem Sie sehr viel Ehre anthun, wenn Sie sagen, er habe das Sedanz-fest großgezogen, oder am Ende gar noch den Beobachter, dessen Echo aus Ihren Ausführungen unschwer herausgehört werden kann. Daß das Deutsche Reich ohne Ihr Dazuthun aufgerichtet wurde, thut uns leid.

Der Ihrerseits mit so großem Pompe à la circus vorgeschührte „Bock“, der einem Kriegervereinsauschuss Ihrer Meinung nach nicht

passirt sein sollte, wird zu einem winzigen Mäuslein zusammenschumpfen, wenn Sie in Ihren Büchern nachschlagen wollen, wo steht, daß der Friedens-Vertrag am 1. März 1871 von der französl. Nationalversammlung in Bordeaux sanctionirt, und vom Deutschen Kaiser am 2. März 1871 in Versailles ratifizirt worden ist, sodann wissen wir ganz genau, daß noch im März 1871 das Friedensfest von uns noch bei den Regimentern sowohl, als von ganz Deutschland gefeiert wurde, ausgenommen ganz Deutschland hätte sich geirrt. — Die Unterzeichnung des Friedens zwischen Bismarck-Favre ist uns so präsent wie Ihnen, hatte aber mit der Friedensfeier im März und mit unserer Sache in diesem Falle rein Nichts zu thun. Ihre Erwiderung zeigt also weniger von dem Gedächtnisse eines Schulknaben, der auf den letzten Bänken sitzt, als von einem, der etwas wissen will und doch Nichts weiß. —

Die Vertheidigung Frankreichs Ihrerseits finden wir als von einem Freunde desselben ganz natürlich.

Ihre Besenbindereien und andere ditto blumenreichen Ergüsse betreffend, bemitleiden wir Sie Ihres allzuguten Herzens halber, indem Sie Ihren Folgerungen gemäß dann, Jedem, der Empfehlungen zur Abnahme seiner Artikel bringt, beispielsweise Hausirern, Wanderlagern, Bürsten- und Mausefallenhändlern etc., aus moralischem Zwang abkaufen müßten.

Zum Schluß noch müssen wir gestehen, daß uns Ihre große Bücherweisheit hinter dem Ofen hervor über Stellung, Leistungen u. s. w. der Württemberger bei und nach Sedan, über Friedensfest etc. nicht im Mindesten imponirt hat, (für weitere Belehrung dieserhalb bestens dankend) und daß Sie bei uns das absolute Gegentheil von dem, was Sie bezwecken wollten, erreicht haben.

Der Kriegervereinsauschuss.

Winnenden, 8. Sept. Musikfreunden steht für Sonntag Abend ein hoher musikalischer Genuß in Aussicht. Im Gasthof zur Krone wird Herr Zitherlehrer Sturm aus Cannstatt ein Zitherkonzert geben, unter Mitwirkung der Opernsängerin Fel. Fischer aus Mannheim, dem

schon deswegen ein zahlreicher Besuch werden dürfte, da Herr Sturm durch sein vor 2 Jahren hier gegebenes Concert ein guter Ruf vorausgeht. Programm erscheint in nächster Nummer.

Tagesneuigkeiten.

* Der Besuch des österreichischen Ministers Baron v. Haymerle beim Fürsten Bismarck gibt zu allerlei Vermuthungen Anlaß. Man hofft auf Förderung der Entscheidung über die noch schwebenden Handelsfragen sowie Verständigung über die Angelegenheiten in der orientalischen Frage. Es heißt, Minister Haymerle werde über Berlin zurückreisen, um dem Kaiser seinen Besuch zu machen.

* In der orientalischen Frage beginnt zur Zeit die vielbesprochene Flottendemonstration faßbare Form zu gewinnen. Im Hafen von Ragusa ist der Sammelplatz der Kriegsschiffe, deren bisher 14 daselbst geankert haben. Auch Deutschland ist vertreten.

In Paris ist der neue Attaché der deutschen Botschaft, Prinz Max von Ratibor, eingetroffen. Die Unterhandlungen zwischen Freycinet und dem päpstlichen Nuntius über die nichterlaubten Ordensgesellschaften dauern noch fort, doch steht ein endgiltiges Ergebnis noch in weiter Sicht.

Aus Irland wird von fortgesetzten Erzessen gemeldet.

England hat nun wieder freiere Hand bekommen, indem die erwartete Schlacht bei Kandahar von dem General Roberts geschlagen worden ist. Er machte 10,000 Gefangene, und Gjub Khan hat den Rückzug den Argandfluß aufwärts angetreten.

Aus Afghanistan liegen weitere Nachrichten über den Sieg General Roberts nicht vor. Indes scheint soviel fest zu stehen, daß Ajubs Lager erstürmt und ein großer Theil des feindlichen Artilleriematerials erbeutet wurde. Die Daily News bringt wieder einmal die Nachricht, daß das Einvernehmen Aju Khan's mit Abdurrahman unzweifelhaft sei. Bloß mit des letzteren Hilfe sei die Niederlage von Ruschi-Kathud möglich gewesen.

London, 6. September. Eine Depesche des Generals Roberts aus Kandahar vom 3. d. meldet: Die Kavalleriebrigade ist nach Kokaran vorgerückt. Das Befinden der meisten bei dem Angriff auf die Streitkräfte Aju Khan's Verwundeten, ist ein gutes. Der Gesamtverlust der englischen Truppen am 31. August und 1. ds. beträgt 248 Tode und Verwundete. 32 Kanonen wurden erobert; es wird versichert, Aju Khan habe keine einzige Kanone gerettet.

Württemberg.

Stuttgart, 4. Sept. (Aus der Buchhändlerwelt.) Nach einem soeben versandten Circular wird im Namen der Hinterbliebenen des Herrn Kommerzienraths E. v. Hallberger, dessen Bruder, Herr Karl Hallberger, seit 25 Jahren Theilhaber und Mitleiter der Firma, nunmehr die alleinige Leitung des Geschäftes übernehmen.

Stuttgart, 5. Sept. (Jüdisches Neujahr.) Dasselbe wird heute gefeiert und bleibt in Folge dessen ein großer Theil der Läden geschlossen.

Vorstadt Berg. Heute Mittag zwischen 12 und 1 badete der 30 Jahre alte Mauer von Marbach, der als Tagelöhner bei dem Bau der städtischen Wasserwerke beschäftigt ist, oberhalb des Hahn'schen Badplatzes, als er plötzlich in die dort häufigen tiefen Stellen, sogenannte Gumpen, gerieth und unter dem Wasser verschwand. Der Badwächter Schweizer, der schon so Viele vom Tode des Ertrinkens errettete, sah ihn unter dem Wasser verschwinden, fuhr so schnell als möglich mit seinem Rachen herbei und hob denselben schon Bewußtlosen in denselben. Die angestellten Belebungsversuche mittelst Reibens und Bürstens waren ohne Erfolg, erst die in dem Wärterhäuschen sich befindende Elektricitätsmaschine rief den Verunglückten wieder ins Leben zurück.

Verschiedenes.

Frankfurt, 3. Sept. Die Auslieferung des Gebr. Sachs verzögert sich, weil sie über Nordamerika zu erfolgen hat. Dieselben dürften erst im November hier eintreffen.

Auch ein patriotisches Gelübde. Im Greifswalder Tagesblatt wird gelegentlich der Berichterstattung über die diesjährige Sedanfeier in Greifswald folgender patriotische Zug mitgetheilt: „Vor zehn Jahren erklärte ein hiesiger Kaufmann, wenn die Nachricht von der Gefangennahme Napoleons eintreffen sollte, werde er sich auf den Kopf stellen und 10 Jahre hindurch nicht rauchen. Nach der Gefangennahme

Napoleons hat er sich, obgleich er ein sehr corpulenter Herr ist, auf den Kopf gestellt und 10 Jahre hindurch nicht geraucht. Ein solcher Patriotismus ist nun aber von großer Bedeutung, da ihm die Ueberzeugung zu Grunde liegt, daß das Wohl des Vaterlandes höher stehe, als das Behagen des Einzelnen.“

Das Lokaltäten, welche das Jahr über zu allerlei profanen Zwecken dienen, für das jüdische Neujahrsfest und den darauf folgenden Versöhnungstag in den Großstädten zu Bethäusern hergerichtet werden, ist eine alte bekannte Thatsache. Neu dürfte es aber sein, daß auch mit einem Circus eine solche Wandlung vorgenommen wird. Dies ist nämlich in Wien der Fall, wo anlässlich der jüdischen Feiertage der Circus Kenz eine Umwandlung für den entsprechenden Gottesdienst erfahren hat.

Vom Tanner-Humbug. Nach den Mittheilungen amerikanischer Blätter ist das wunderbare Experiment Dr. Tanners doch nicht ganz nutzlos gewesen, wenigstens nicht für den Geldbeutel des großen Fasters. Tanner hatte nämlich folgendes schöne Sümichen verdient: durch seine eigene Wette 5000 Dollars, durch die Wette einer Agentin 12,223 Dollars, für den Verkauf seiner Photographie 1500 Dollars, Eintrittsgeld von seinen Besuchern 78,915 Dollars, von vielen Fabrikanten, um ihre Waaren mit seinem Namen zieren zu können, 11,102 Dollars, Geschenk von der Universität 3000 Dollars, Geschenk des Staates Ohio 5000 Dollars, vom Hause Liebig und Comp. 20,000 Dollars, zusammen 137,640 Dollars. Wenn hinter dem Fasten-Virtuosenthum des Dr. Tanner nur der zehnte Theil jenes Humbugs steckt, welcher in diesen Ziffern enthalten ist, dann ist der — fattsam bekannte amerikanische Hungerleider ein abgefemter Schwindler.

Der angebliche Erfinder der Zündhölzchen — nicht gestorben. Das ungarische Blatt „Függetlenjeg“ publizirt eine Zuschrift Johann Trinyi, des Erfinders der Zündhölzchen, aus Großwardein vom 26. August 1880, in welcher Trinyi in launischer Weise „sich selbst dementirt“, wie seinerzeit der alte Marschall Wrangel sagte. Trinyi bestätigt, daß er allerdings im Jahre 1836 als Hörer des Wiener Polytechnikums die Reibhölzchen erfunden habe. Er habe seine Erfindung, die ihm Millionen hätte einbringen können, nicht zu seinem Vortheile ausgenützt, sondern sich der Landwirtschaft gewidmet und sich mit dem Bemühtsein begnügt, für die Mit- und Nachwelt Nützliches geleistet zu haben. Er freut sich, dies anerkannt zu sehen, wie er sich aus den ihm gewidmeten Nekrologen überzeugt hat. — Von anderer Seite wird uns übrigens geschrieben, daß Herr Trinyi gar nicht der Erfinder der Zündhölzchen sei, daß die Reibhölzchen vielmehr von einem Schwaben Johann Friedrich Kammerer erfunden wurden. Kammerer war als Demagoge auf der Festung Asperg in Haft und machte dort im Jahre 1833 diese großartige Erfindung. Sobald er seine Freiheit wieder erlangt hatte, suchte er um die Konzession nach, seine Erfindung verwerthen zu dürfen; diese wurde ihm nicht gewährt, der Bundestag verbot vielmehr die „höchst feuergefährlichen“ Reibzündhölzer für die deutschen Bundesstaaten. Ein Engländer, der Apotheker Walker in Stockton machte sich die Erfindung zu Nutzen, gründete eine Fabrik und gab sich als Erfinder der Zündhölzer aus, er wurde zum reichen Mann, während Kammerer, ohne Nutzen aus seiner Erfindung gezogen zu haben, im Jahre 1857 in seiner Vaterstadt Ludwigsburg im Irrenhause starb.

* Bei der diesjährigen Entlassung der Reservemannschaft wird ein anderer Modus wie bisher zur Anwendung kommen. Durch eine in diesen Tagen der Armee publizierte Cabinetsordre ist nämlich bestimmt worden, daß diese Mannschaften, welche auf Grund des in der Instruktion über die Verpflegung der Rekruten und Reservisten enthaltenen Tarifs bisher ein Reisegeld, über dessen Verwendung dieselben keinen fernerer Ausweis beizubringen hatten, empfangen, fortan mit Requisitionsscheinen, auf Grund deren sie auf den Eisenbahnen frei zu befördern sind, versehen werden sollen. Diese Maßregel ist deshalb nöthig geworden, weil es zu häufig vorgekommen ist, daß Leute ihr Reisegeld auf eine leichtsinnige Weise verausgabt haben und die Reise nach der Heimath sodann nicht fortsetzen konnten. Außerdem erwachsen dem Militärfonds dadurch wesentliche Ersparnisse, da die Eisenbahnfahrkosten billiger sind als das bisher gewährte tarifmäßige Reisegeld.

Ammentwahl. Aus Madrid wird über die künftige Amme des künftigen spanischen Königspröhlings Folgendes gemeldet: Vor einigen Tagen hat der spanische Hof eine Kommission, der auch zwei Aerzte beigegeben wurden, nach der Stadt Santander abgeschickt, damit dieselbe unter der dortigen Bevölkerung eine passende Amme für das zukünftige Kind der Königin Christine auswähle. Die Kommission hat nun fünf Ammen ausfindig gemacht, die ihrer Ansicht nach Alle würdig wären, dem Prinzen oder der Prinzessin die Brust zu reichen. Vier dieser Ammen stammen

aus der Provinz Santander — die in Spanien in Bezug auf die Tüchtigkeit der Ammen ungefähr dieselbe Rolle zu spielen scheint, wie bei uns der Spreewald — und eine aus Burgas. Die fünf Ammen wurden sofort nach Madrid beordert, wo vom Hofe aus die endgültige Auswahl getroffen werden wird. Wie die Blätter der spanischen Hauptstadt melden, sind natürlich alle fünf sehr jung, sehr gesund und sehr schön. Die schönste unter den Schönen sei aber eine gewisse Leonadia Fernandez, die indirekt von Mauren abstamme und ein Wunder von Schönheit sei.

Ein im lethargischen Schlafe befindlicher Mann, der Kaufmann B. in Gatschino, sollte eben beerdigt werden, als man Lebenszeichen an ihm wahrnahm. Er wurde in seine Wohnung zurückgetragen, und lag am 22. August schon 13 Tage in diesem Zustande. Merkwürdiger Weise sind, wie der „Ruski Kurjer“ erfährt, bisher noch gar keine Belebungsversuche gemacht worden, welchen Umstand der Korrespondent der Zeitung dadurch erklärt, daß B. eine reiche Erbschaft hinterläßt, weshalb den Erben an seinem Wiederaufleben wenig gelegen ist.

Manöver-Buchdruckerei. Wie der „Courrier“ berichtet, wird zu den diesjährigen großen Manövern des 6. französischen Armee-Korps zum erstenmal die Feldbuchdruckerei mit ihren Wagen und gesammtem Material ausrücken. Der Direktor der Nationaldruckerei in Paris hat zu diesem Zwecke dem General Farre eine Anzahl Buchdrucker-Gehilfen, Reservisten der Klassen 1871 bis 1873, zur Verfügung gestellt.

(Ein witziger Dieb.) In die Wohnung eines Hausmeisters (Portiers) im Hause Nr. 32 am Rennweg zu Wien schlich sich während einer kurzen Abwesenheit des Hausmeisters ein Dieb ein, welcher von der Wand eine silberne Cylinderuhr stahl und auf die Tischplatte mit Kreide folgende Worte schrieb: „In einer Hausmeisterwohnung soll immer Jemand anwesend sein.“

* Daß ein Geselle 50 Jahre bei einem und demselben Meister arbeitet, dürfte eine Seltenheit sein. Der Kaiser hat denn auch dem Schuhmacher-Gesellen August Großberg in Hameln in Anerkennung dieser treuen Dienste das allgemeine Ehrenzeichen verliehen.

Feuilleton.

Die Nebenbuhler.

(Novelle aus dem 16. Jahrhundert. Frei nach dem Englischen.)

(Fortsetzung.)

Der Fenster war bestochen worden, denn das Seil um den Hals war nicht fest zusammen gezogen. Ich bin überzeugt, Meister Ambrosius hatte einen Lebenden und keinen Todten erwartet. Er war höchst aufgebracht, daß ich den Unglücklichen mit dem Messer berührt hatte, doch zog er es nach einiger Ueberlegung vor, mich zu seinem Mitschuldigen zu machen, als mich fortzuschicken, da ich einmal im Besitz dieses Geheimnisses war. „Kommt, junger Freund,“ sagte der Meister hierauf zu mir, „wir wollen diesem Manne schnelle Hilfe leisten, ehe der letzte Lebensfunke in ihm verlöscht; gib mir meine Lanzette, damit ich ihm zur Ader lasse; erwärme seine Füße, ich will ihn im Nacken brennen.“ Ich gehorchte seinen Befehlen. Er ließ dem Patienten zur Ader und brannte ihn tief im Genick. — Hast Du niemals bemerkt, Maria, daß Dein Mann an dieser Stelle ebenfalls eine Narbe trägt?“

Maria nickte bejahend, ohne ihre Miene zu verändern.

„Der vom Galgen gerettete Mann gab alsbald Zeichen des Lebens von sich; er stöhnte und seufzte, da er Schmerz fühlen mochte. „Er ist gerettet,“ — sagte der Doktor Ambrosius Paré — „und nun, Marc Grillon, entferne Dich; ich wünsche nicht, daß er Dich sehe. Aber, bevor Du mich verlässest, schwöre mir bei Deinem Heiligsten, niemals gegen irgend Jemanden des Vorfalles zu erwähnen.“ Ich leistete den Schwur, und Gott weiß es, daß es damals mein fester Entschluß war, den Eid unverbrüchlich zu halten: ich würde eher mein Leben, als mein Geheimniß preisgegeben haben, wenn nicht Du, Maria, in dieser Sache theilhaftig wärest.“

„Als ich das Gemach verließ, sagte Meister Ambrosius noch zu mir: Marc Grillon, wenn Du nicht schweigst, so wirst Du in dieser sowohl wie in jener Welt Deinen Meineid büßen. Dieser Mann ist der Barbier Landré aus der Straße aux Ours; er ist ein berühmter Mörder und Dieb, verwegen und tollkühn, und würde Dich unfehlbar ermorden, wenn er erführe, daß Du bei seiner Erwedung zum Leben zugegen gewesen seiest.“

„Während der drei Monate, die ich noch in Paris zubrachte, sprach ich mit dem Doktor kein Wort über diesen Vorfall. Aber am andern Morgen nach dieser Begebenheit sprach man in der ganzen Stadt von dem Tode des Barbiers Landré, den man mit noch mehreren andern Bösewichtern und Kegern aufgetupft habe. Dieser Landré ist jetzt Dein Gatte, Maria; zweifle nicht, daß es der nämliche ist.“

„Ich bezweifle es nicht,“ erwiderte Maria mit anscheinender Ruhe; „aber fahrt fort in Eurer Erzählung.“

„Ungefähr drei Monate später,“ fuhr Marc Grillon fort, „erhielt ich einen Brief von Deinem Vater. Er schrieb mir kurz, daß ich sein Schwiegersohn nicht werden könne, da seine Tochter sich ihm zu Füßen geworfen, und ihm er-

klärt habe, daß sie die größte Abneigung gegen diese Heirath empfinde. War dem wirklich so, Maria?“

„Ich läugne es nicht,“ antwortete sie bestimmt.

„Manche Personen glaubten damals, diese Heirath ginge bloß deshalb zurück, weil ich ein zu eifriger Katholik sei, und Dein Vater im Verdacht des Calvinismus stand. Was aber auch die Ursache sein mochte, meine Hoffnungen waren zertrümmert. Nach Empfang dieses Briefes verließ ich schleunigst Paris und kam nach Senlis. Hier in diesem Zimmer wiederholte mir Dein Vater, daß er Dir in dieser wichtigen Angelegenheit durchaus freien Willen ließe. Ich verlangte mit Dir zu sprechen, aber Du scheutest meinen Anblick, und Wuth und Verzweiflung im Herzen, mußte ich hoffnungslos dieses Haus verlassen. Am andern Morgen erst brachte ich in Erfahrung, daß Du einen Fremden noch denselben Tag heirathen würdest, welchem Dein Vater während meiner Abwesenheit seine Freundschaft geschenkt hatte.“

„An jenem Tage hing das Leben Deines Gatten an einem schwachen Faden, und heute noch bedaure ich, daß ich nicht den Mahnungen der Rache folgte, und mit dem Schwert in der Faust den Fremdling aufsuchte. Ich würde sogleich den Mörder und Räuber erkannt haben, von dessen Hals ich eigenhändig den Strick des Galgens gelöst hätte; ich hätte den Bösewicht entlarvt und ihm seine Beute entrißen, und hätte er schon mit Dir am Altar gestanden. Mein böser Stern hatte es anders beschloffen.“

„Ich kehrte an demselben Tag, an dem Du Deine Hochzeit feierdest, nach Paris zurück, und begab mich kurze Zeit darauf nach der Lombardei. Die Geschichte meiner geistigen und körperlichen Leiden, welche ich in den sechs Jahren erduldet, die Du ruhig und glücklich in den Armen des Räubers verlebtest kann für Dich kein Interesse haben; ich will daher nur Einiges oberflächlich berühren. Vor einem Jahre kam ich wieder nach Paris zurück, aber war entschlossen, der Welt zu entsagen und meine Leiden in einem Kloster und begraben. Zuvor wollte ich noch einmal meine Patben, den Connetable von Montmorency, besuchen; und diesem gelang es, durch glänzende Versprechungen mich in meinem Vorsatz wankelmüthig zu machen. Ich trat in seine Dienste und wohnte nun mit meinem Gebieter bald in Paris, bald auf seinem Schloß Chantilly. So war ich denn wieder in die Nähe von Senlis gekommen. Meine alte Mutter drang in mich, hierher zurückzukehren und die Stelle meines verstorbenen Vaters einzunehmen; aber die alte Wunde war noch nicht vernarbt, und der Gedanke, Dich wieder zu sehen vielleicht glücklich und beneidenswerth, mir unerträglich. Ost ritt ich von Paris nach Chantilly, und immer schlug mir das Herz heftiger bei dem Anblick des Kirchturms von Notre-Dame, unter dessen Schatten dieses Haus liegt.“

„Ich konnte mich nicht enthalten, bisweilen bei den Personen, welche meine Mutter zu mir sandte, mich nach Dir und den Deinigen zu erkundigen; und so erfuhr ich denn von ihnen, daß Dein Vater todt sei, daß Paul Baretin wie dein Gatte sich jetzt nennt, gleich einer Gefangenen, Dich verwahrt halte, und nur zweimal des Jahres Dich verlasse, um nach Paris zu reisen. Gestern erfuhr ich, daß er abermals nach der Hauptstadt geritten sei, und im Hotel Plat d'Etain logiere. Ich war begierig, den Mann zu sehen, der einst einen solchen Eindruck auf Dich machen und mir Deine Liebe rauben konnte. Ich war entschlossen, diesen Paul Baretin von Angesicht zu Angesicht zu schauen, und begab mich deshalb nach dem bezeichneten Hotel. Ich bezog ein Gemach, dem seinigen gegenüber und harrete geduldig seiner Ankunft. Der Abend verstrich, die Nacht verstrich, der Erwartete kam nicht; erst als der neue Tag schon hell angebrochen war, sah ich einen Mann durch den Corridor auf mich zuschreiten und in das Gemach gehen, welches mir als das Deines Gatten bezeichnet worden war. Bei dem Anblick dieses Mannes schrat ich unwillkürlich zusammen, und fragte einen ihm folgenden Aufwärter des Gasthofes, wer dieser Fremde sei. Es ist Herr Paul Baretin aus Senlis, war die Antwort des Aufwärters. Ich aber hatte den Mann erkannt, die Narbe an seiner Schläfe hat ihn mir sogleich verrathen: es war der Barbier Landré, der Räuber und Mörder, der auf dem Platz St. Antoine am Galgen gehangen. In diesem Augenblick, Maria, fand ich mich für Deine Treulosigkeit gerächt. — Hast du mich auch ganz verstanden, Maria, und glaubst Du mir nun?“ (Fortsetzung folgt.)

Handel und Verkehr.

Landesproduktenbörse Stuttgart, 6. Sept. Wir hatten auch während der letzten 8 Tage prachtvolles Wetter und eine für die jetzige Jahreszeit außergewöhnliche Hitze, welche namentlich dem Weinstock noch recht gut zu Statten kommt. Obgleich die Zufuhren an den Märkten immer noch ziemlich schwach sind, ist die Tendenz an den auswärtigen Handelsplätzen dennoch flau gewesen und ebenso sind die Preise im Allgemeinen etwas zurückgegangen. Die heutige Börse war wegen israelitischer Festtages schwach besucht, der Verkehr blieb daher sehr beschränkt.

Wir notiren per 100 Kilo: Weizen bayer. 24,25—24,50 *Ma*, amerikan. 23,25—23,50 *Ma*, ung. 24,50—24,75 *Ma*, russischer — *Ma*, Kernen 23,50 *Ma*, Dinkel neuer — *Ma*, Roggen — *Ma*, Gerste ungar. — *Ma*, Gerste württemb. 16,50—17 *Ma*, Hafer — *Ma*, Kohlraps — *Ma*, Rübenreps — *Ma* — Wehlpreise: Wagenladungen I. 36,50—37,50 *Ma*, II. 34,50—35,50 *Ma*, III. 31,50—32,50 *Ma*, IV. 28,50—29,50 *Ma*

Wahrscheinliche Witterung.

Donnerstag den 9. September 1880.

Trocken, warm, ruhig.